

Hof Meyerwiede

Rückzugsort in der Wesermarsch

Marius Merle 05.06.2018

Auf dem Hof Meyerwiede leben und arbeiten seit inzwischen 30 Jahren Erwachsene mit einer autistischen Behinderung und erhalten, an ihre Bedürfnisse angepasst, die nötige Unterstützung und Förderung.



Auch eine Musikwerkstatt gibt es auf dem Hof Meyerwiede: Dort arbeitet Musiktherapeutin Birgit Meyer einmal die Woche mit Bewohner Erik.

Langwedel-Etelsen. Abgelegen vom Trubel der Gesellschaft liegt der Hof Meyerwiede in der Etelser Ortschaft Hagen nahe der Weser. Und das ist auch gut so. Denn in der Anlage leben und arbeiten Erwachsene mit einer autistischen Behinderung, denen dort die notwendige Unterstützung und Förderung geboten wird, damit sie ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Und wichtig dafür ist auch eine "reizarme Umgebung" erklärt Leiterin Imke Leiß, warum der Standort in der Wesermarsch ideal ist – und das seit nunmehr drei Jahrzehnten. Der Hof Meyerwiede feierte nun mit einem Fest sein 30-jähriges Bestehen. "30 Jahre bewegte Geschichte", betont Leiß, die den Hof seit vier Jahren leitet. Zuvor hatte über viele Jahre Lilli Heuing die Geschicke dieser besonderen Einrichtung geleitet. Getan hat sich seit den Anfängen eine ganze Menge. "Konzeptionell gab es zu Beginn wenig, auf das man hätte zurückgreifen können", berichtet Leiß. Aus dieser Notlage, dass es zur Förderung von Menschen mit Autismus quasi kaum Angebote und Erkenntnisse gab, war das Projekt überhaupt erst entstanden. 1972 hatten betroffene Eltern den Verein „Hilfe für das autistische Kind“ ins Leben gerufen, der sich in den 80er-Jahren dann damit zu beschäftigen hatte, was mit ihren nunmehr erwachsenen Kindern nach Abschluss der Schulzeit geschehen sollte. 1988 konnte der Verein die Hofanlage in Hagen erwerben und dort anfangs für elf Menschen mit Autismus eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft einrichten.

Unterschiedliche Bedürfnisse

"Zu Beginn wurde ganz viel ausprobiert", berichtet Leiß. Unter anderem gab es zunächst eine Tierhaltung auf dem Hof, weil man dachte, dass Schaf, Ziege und Co. den Bewohnern gut tun konnten. Dem war aber nicht so. Inzwischen wisse man viel besser, was für ihre Bedürfnisse wichtig ist. Viel Bewegung an der frischen Luft, körperlicher Ausgleich oder verlässliche Rahmenplanungen, nennt die Leiterin einige Dinge. Wobei Leiß auch betont haben möchte: "Die Diagnose Autismus heißt noch nicht, dass man den Menschen kennt." Die Veranlagungen könnten sehr verschieden ausfallen. Daher gibt es für die inzwischen 20 autistischen Menschen, für die der Hof ein Zuhause bietet, auch an die Bedürfnisse angepasst ganz unterschiedliche Arbeits- und Freizeitangebote. Gearbeitet werden kann etwa in der Weberei, im Garten oder in der Holzwerkstatt. Die Freizeit kann zum Beispiele für Sport- oder Musikangebote genutzt werden.

Besonders an dem Standort in der Wesermarsch sei, dass es aufgrund der Lage keine geschlossene Einrichtung sei, wie es diejenigen in Städten sind, betont Leiß. Schließlich könnten die meisten Autisten Gefahren, etwa durch Verkehr, nicht richtig einschätzen. Diese Gefahren sind im direkten Umfeld von Hof Meyerwiede schlichtweg nicht gegeben. Das alles heißt aber nicht, dass die Bewohner ihren Rückzugsort nie verlassen. Regelmäßig gibt es gemeinsame Ausflüge, zum Beispiel ins Schwimmbad, Kino oder zum Einkaufen. Und natürlich verbringen einige Bewohner auch mal Wochenenden bei ihrer Familie.

Manche von ihnen leben auf dem Hof bereits seit der Inbetriebnahme vor 30 Jahren. Die Plätze sind weiterhin sehr begehrt, die Warteliste lang. Seit Jahren konnte niemand Neues mehr aufgenommen werden, was sich aber bald ändern wird. Denn zum Spätsommer soll die neue Anlage "Grüne Gilde" Platz für 15 Bewohner in drei Gruppen bieten. "Formal ist es eine Erweiterung des Hofes, allerdings in drei Kilometern Entfernung", erklärt Leiß. Von der Konzeption her werde man ganz viel, was sich auf dem Hof Meyerwiede bewährt hat, an der "Grünen Gilde" übernehmen. Dort wird es zunächst darum gehen, den richtigen Umgang mit den vielen neuen Bewohnern zu finden. "Das wird eine große, aber auch spannende Herausforderung", blickt Leiß voraus.